

# Naturdenkmäler im Harz

Im Folgenden soll ein kleiner Überblick gegeben werden über Naturdenkmäler im Harz.

Dieser kann Anregungen geben für den nächsten Ausflug, zum näheren Betrachten und Verständnis von Natur führen und darauf hinweisen, wie reichhaltig der Harz an Naturerscheinungen und Naturorten ausgestattet ist.

Zunächst sollte die Begrifflichkeit eines Naturdenkmals geklärt werden.

Es setzt sich aus den Begriffen Natur und Denkmal zusammen.

Ein Denkmal im engeren Sinne ist ein von Menschen geschaffenes, künstliches Zeichen, das informieren, hinweisen, würdigen, erinnern, repräsentieren, mahnen, aber auch idealisieren und erhöhen will. Meist steht es an exponierter Stelle, ist von allen Seiten sichtbar oder umgehbar, erscheint entweder als Skulptur, Plastik oder Bauwerk.

Da ein Denkmal meist auf einen Sockel gesetzt und erhöht präsentiert wird, muss man oftmals emporschauen, wodurch z.B. bei Monumentaldenkmälern eine machtvolle Repräsentationswirkung und inszenierte Idealisierung erreicht wird.

Natur ist die uns umgebende Wirklichkeitserscheinung und wird meist als Landschaft im kleinen und großen Sinne verstanden, worunter nicht nur die unberührte Natur gemeint ist, sondern z.B. auch eine planerisch angelegte Gartenarchitektur.

Unter einem Naturdenkmal versteht man ein natürliches Landschaftselement, das unter Naturschutz gestellt ist. Es kann ein einzeln stehendes oder vorkommendes Gebilde wie eine Felsnadel oder ein einzeln stehender Baum sein, undefinierten Umfangs wie eine Höhle oder ein Gebiet oder Gebilde mit einer beschränkten Fläche und einer klaren Abgrenzung von seiner Umgebung wie ein Felsengarten oder eine Wiese; letztere werden als *flächenhaftes Naturdenkmal* oder *Flächennaturdenkmal* (abgekürzt: **FND**) bezeichnet.

Der Begriff des Naturdenkmals wurde das erste Mal schon von Alexander von Humboldt benutzt. Als Terminus fand er aber vor 1900 noch keinen Eingang in die Lexika.

Nachdem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Deutschland der Naturschutzgedanke aufgekeimt war, verfasste im Jahr 1900 der Botaniker Hugo Conwentz den ersten Band eines Nachweises „*der beachtenswerthen und zu schützenden urwüchsigen Sträucher, Bäume und Bestände im Königreich Preußen*“, der Kandidaten für schützenswerte Naturdenkmäler inventarisierte.

Im Jahr 1904 verfasste Conwentz eine Denkschrift mit dem Titel *Die Gefährdung der Naturdenkmäler und Vorschläge zu ihrer Erhaltung*, die er bei dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten einreichte. Sie enthielt eine umfassende Definition des Begriffs *Naturdenkmal*, zu dem flächenhafte Elemente der Natur, „Landschafts-“ und „Lebenszustände“ zählten. Conwentz war es auch, der die Leitung der 1906 im damals preußischen Danzig eingerichteten ersten Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege übernahm.

Grundsätzlich unterscheidet man **Baum-Denkmäler** (z.B. Mammutbaum bei Allrode), **Geologische Naturdenkmäler** (z.B. Teufelsmauer) und **Flächen-Naturdenkmäler** (Hochmoore).

Die beiden letzten Kategorien gehen jedoch öfters begrifflich ineinander über.

Ruft man im Internet die Begriffe Naturdenkmäler Harz auf, so sind beispielsweise Im Landkreis Harz zurzeit 88 Baumdenkmäler, 58 geologische Denkmäler und 117 flächenhafte Naturdenkmäler (FND und NDF) ausgewiesen. Insgesamt werden also 263 geführt. Die Pflege und Entwicklung von Naturdenkmälen obliegt der Unteren Naturschutzbehörde.

In den anderen Landkreisen findet sich eine ähnliche Dichte, so dass man von hunderten Naturdenkmäler im Harz sprechen kann.

In der dreiteiligen Wanderkarte der Harzer Wandernadel sind diese entweder als **ND, grünes Baumsymbol** oder als **grün unterlegte Ortsbezeichnungen** vermerkt. Aber nicht immer alle Naturdenkmäler sind so markiert.

Ich beschränke mich bei meinen Bildbeispielen auf eine subjektive kleine Auswahl, die sich nach der räumlichen Unterteilung richtet in **Oberharz, Mittelharz** und **Unterharz**.

Sie wird ergänzt von einigen Naturdenkmälern aus dem nördlichen und südlichen Vorharz.

## Naturdenkmäler im Harz – Einzelaufstellung (Auswahl)

### Oberharz

#### 1. Radauer Wasserfall

Ein auf Betreiben der Herzoglich-Braunschweigischen Eisenbahngesellschaft 1859 angelegter, 22m hoher, künstlicher Wasserfall an der B4.

#### 2. Schwefelquelle

1925 bei Trinkwassersuche entdeckte, schwefelhaltige Quelle in Radautal.

#### 3. Kästeklippen

Felsengruppe des Huthberges oberhalb des Okertales auf 600m Höhe.

Okergranit in vielfältiger Klippenausbildung und mit sogenannter Wollsackverwitterung.

Verschiedene Formationen: Mausefalle, Alter Mann vom Berge etc.

#### 4. Hexenaltar und Teufelskanzel

Granitformation auf der Brockenkuppe, beide nicht mehr zugänglich. Beide Naturdenkmäler waren aufgrund ihrer exponierten Lage und besonderen Form beliebte Ausflugsziele und Anlass zur Sagenbildung der Walpurgisnacht.

#### 5. Altenauer Dammgraben

Längster, künstlich angelegter Wassergraben des Oberharzes. Ziel war es, Oberflächenwasser für den Betrieb der Berg- und Hüttenbetriebe aus weit entfernten, niederschlagsreichen Gebieten abzuleiten.

1732 Bau, Erweiterungen bis 1827. Der Dammgraben gehört zum Harzer Wasserregal und stellt das weltweit älteste Wasserwirtschaftssystem des Bergbaues dar. Im 16.- 19. Jahrhundert angelegt, umfasst das Wasseregal 65 Stauteiche, 70km Gräben, 22km Wasserläufe und 95 km<sup>2</sup> Gesamtfläche . 2010 wurde es zum Unesco-Weltkulturerbe erklärt.

#### 6. Morgenbrotsthaler Wassergraben

Wurde in mühevoller Handarbeit aus dem Felsgrund geschlagen und 1718 fertiggestellt.

#### 7. Teichkaskade Auerhahn

Umfasst 6 Teiche, die um 1680 im Verbundsystem untereinander angelegt wurden oberhalb von Bockswiese. Speichern 500.000 m<sup>3</sup> Wasser und ziehen sich auf 3 km Länge.

Der Auerhahn-Teich wurde schon 1684 angelegt und dient heute der Trinkwasserversorgung. Alle Teiche lieferten früher das Aufschlagwasser für die Gruden auf dem Bockswieser Gangzug.

## 8. Oderteich

1715-1722 angelegte Talsperre, die bis Ende des 19. Jahrhunderts als größte Talsperre Deutschlands galt. Speichervolumen 1,67 Mio. m<sup>3</sup> Wasser, das nach Stilllegung des St. Andreasberger Bergbaues 1913 zur Stromerzeugung genutzt wird.

## 9. Jettenhöhle

Die **Jettenhöhle** ist eine Gipshöhle im Naturschutzgebiet Gipskarstlandschaft Hainholz bei Düna, die nicht besichtigt werden kann. Mit ihren über 600 Meter langen Gängen, von denen etwa 160 Meter begehbar sind, ist sie die größte Höhle im Gebiet des Hainholzes. Ihr Eingang befindet sich am Rande eines großen Erdfalls in einer bewaldeten und intensiv verkarsteten Landschaft.

Die Höhle liegt im Naturschutzgebiet Gipskarstlandschaft Hainholz, das einen repräsentativen Bestandteil der Gipskarstlandschaft des Südharzes darstellt. Es finden sich auf engem Raum die typischen Formen einer Karstlandschaft, wie Erdfälle, Dolinen, Bachschwinden und eine Reihe von Höhlen. Eine weitere größere Höhle im Hainholz ist die Marthahöhle.

## 10. Iberger Tropfsteinhöhle

Die **Iberger Tropfsteinhöhle** (*heute HöhlenErlebnisZentrum Iberger Tropfsteinhöhle*) bei Bad Grund im südniedersächsischen Landkreis Göttingen ist eine Tropfsteinhöhle im Harz. Sie liegt im Kalk eines oberdevonischen Atollriffs des Iberges.

Der begehbare Teil der Höhle ist 123 Meter lang. Mit dem 78 Meter langen *Hauptmann-Spatzier-Stollen*, der Grube *Gelber Stieg* und der *Oskar-Klingebiel-Grotte* kommt die Höhle auf eine Gesamtlänge von 300 Metern. Die Iberger Tropfsteinhöhle und die weiteren im Iberg bekannten Höhlen sind Korrosionshöhlen, und zwar meistens der seltene Typ der Verwitterungshöhle. Bisher sind etwa 100 Höhlen im Iberg bekannt, von denen die Iberger Tropfsteinhöhle eine der größten ist.

In den Jahren 2006 bis 2008 wurde die Schauhöhle zum *HöhlenErlebnisZentrum Iberger Tropfsteinhöhle* mit den drei Hauptinhalten *Faszination Höhle*, *Ein Riff auf Reisen* und *Die „älteste“ Familie der Welt* erweitert

## 11. Kamelfichte

Die **Kamelfichte** war eine Fichte an der Achtermannshöhe im Harz, die durch ihre ungewöhnliche, an ein Kamel erinnernde Wuchsform bekannt wurde. Sie wuchs direkt auf dem stark begangenen Wanderweg zum Gipfel der Achtermannshöhe.

Die Kamelfichte keimte im 18. Jahrhundert und war in ihren jungen Jahren zweimal an ihrer Spitze geschädigt worden. Sie hatte sich jedoch jeweils wieder aufgerichtet und ihr Wachstum fortgesetzt. Im Ergebnis wuchs die Fichte unter Ausbildung von zwei „Höckern“ zunächst 1,65 Meter parallel zum Boden, bevor sich der Stamm senkrecht erhob und eine Krone bildete. Die Kamelfichte erreichte eine Wuchshöhe von zwölf Metern.

Zum Schutz der Fichte insbesondere vor Windbruch erhielt sie 1971 ein stützendes Metallgitter. Ende des 20. Jahrhunderts begann der mehr als 200 Jahre alte Baum abzusterben und zu zerfallen. Die Kamelfichte wurde aufgrund einer Verordnung zur Sicherung von Naturdenkmälern im Kreis Blankenburg am 7. April 1937 zum Naturdenkmal erklärt. Die Verordnung wurde im Jahr 2008 wieder

aufgehoben. 2016 entstand eine Nachbildung ihres charakteristischen Stamms,<sup>[4]</sup> sie befindet sich auf dem Kurteich des benachbarten Ortes Braunlage.

## 12. Kartoffel-Denkmal Braunlage

Einige Kilometer südöstlich von Braunlage steht an einem Forst- und Wanderweg mit dem Namen "Alte Tanner Poststraße" das Kartoffeldenkmal. Es erinnert an eine Begebenheit aus dem Jahre 1748. Seinerzeit war die wirtschaftliche Situation in Braunlage sehr schlecht. Um die Lage zu verbessern, gab der Landesherr Herzog Carl zu Braunschweig und Lüneburg dem Hofjägermeister Johann Georg von Langen den Auftrag zum Kartoffelanbau.

Daraufhin wurden zu diesem Zweck im Süden des Brandhais bei Braunlage 12 Morgen Wald gerodet. Auf dieser Fläche erfolgten dann die ersten Versuche des Anbaus von Kartoffeln. Es war geplant, aus den Kartoffeln neben der Verwendung als Nahrungsmittel mit Hilfe von getrocknetem Torf Branntwein herzustellen.

Am Standort des einstigen Versuchsfeldes befindet sich seit dem Jahre 1885 das Kartoffeldenkmal. Zu dieser Zeit war die Gesamtfläche der Kartoffeläcker rund um Braunlage auf etwa 47 Hektar angewachsen. Mehrere Bänke neben dem Denkmal laden den Wanderer zu einer kurzen Rast ein. Zu Ehren von Johann Georg von Langen errichtete man im gleichen Jahr ebenfalls ein Denkmal. Es steht an der Steinsklippe im Kurpark von Braunlage.

## 13. Stollenlinde Goslar

Sommerlinde, ca. 430 Jahre alt, auf einem Gartengrundstück an der Straße „Am Stollen“, in Goslar. Höhe 30 Meter, Stammdurchmesser über 3 Meter.

Name bezieht sich auf 1585 fertiggestellten Entwässerungsstollen „Tiefen Julius-Fortunatus-Stollens“ des Rammelberges.

Sieben Erwachsene können den imposanten Stamm geradeso umfassen. Der Stamm weist eine große Spalte auf und ist größtenteils hohl, doch hat der Baum im Inneren des Stammes neue Adventivwurzeln gebildet, die stärkste von knapp einem Meter Umfang. Etwa fünf Meter über dem Erdboden gabelt sich der Stamm in drei Hauptäste, die eine Höhe von 30 m erreichen und die Krone 21 m weit ausladen lassen. Die Linde ist seit 1958 als Naturdenkmal geschützt.

## 14. Mammutbaum im Harly

Der Baum befindet sich 7 km nördlich von Goslar im **Harly** bei Wöltingerode. Der **Mammutbaum** wurde 1880 gepflanzt und hat einen Umfang von 4,32 m sowie eine Höhe von 38 Meter.

## Mittelharz

### 15. Regenstein

Der Regenstein ist eine über 298 m hohe Felsnase aus Sandstein nordwestlich von Blankenburg.

Er trägt die im 12. Jhd. erbaute Regensteinburg.

Sie ist die Ruine einer mittelalterlichen Felsenburg. Von der schwer einnehmbaren Burganlage aus dem Hochmittelalter sind nur noch Ruinen vorhanden. Erhalten sind einige in den Fels hineingehauene Räume und Reste des Bergfrieds. Die Ruine ist von Resten der neuzeitlichen Festung umgeben.

### 16. Teufelsmauer und Hamburger Wappen

Die im Landkreis Harz in Sachsen-Anhalt ist eine aus harten Sandsteinen der oberen Kreide bestehende Felsformation im nördlichen Harzvorland, die auf etwa 20 km Länge von Ballenstedt über Rieder und

Weddersleben bis nach Blankenburg (Harz) verläuft. Zahlreiche markant herausragende Einzelfelsen der Harzklippen tragen Eigennamen, wie die Adlerfelsen, der Cäsarfelsen oder das Hamburger Wappen.

Viele Sagen und Mythen haben sich gebildet, um die Besonderheit dieses Ortes erklärbar zu machen. Er wurde daher bereits 1833 sowie 1852 durch den Landrat unter Schutz gestellt, um den Abbau des begehrten Bausandsteins zu unterbinden. Die Teufelsmauer bei Weddersleben ist seit 1935 als Naturschutzgebiet Teufelsmauer und Bode nordöstlich Thale ausgewiesen und zählt damit zu den ältesten Naturschutzgebieten Deutschlands.

Hamburger Wappen heißt die bizarre Gesteinsgruppierung (252 m ü. NN) bei Timmenrode.

Sie erhielt ihren Namen, weil die drei aufrecht stehenden Gesteinszacken an das Wappen von Hamburg erinnern. Mit seinen vielen Höhlen und Vorsprüngen lädt dieser Aussichtspunkt nicht nur die kleinen Wanderfreunde zum Entdecken und Klettern ein.

### **17. Rosstrappe Thale**

Die Rosstrappe ist ein von verschiedenen starken Quarzadern durchzogener, 403 m ü. hoher Granitfels über dem Bodetal im Harz. Sie liegt gegenüber dem Hexentanzplatz bei Thale .

Der Sprungsage nach verfolgte einst der Ritter Bodo von Böhmen die schöne Königstochter Brunhilde, die er gegen ihren Willen heiraten wollte. Brunhilde entfloh auf einem weißen Ross, jedoch tat sich plötzlich vor ihr ein tiefer Abgrund auf. Sie setzte mit einem kühnen Sprung zum jenseitigen Felsen über, wobei sie ihre goldene Krone verlor, die im reißenden Fluss versank. Ihr Verfolger stürzte jedoch in die Tiefe und wurde in einen schwarzen Hund verwandelt, der seitdem im Bodekessel die Krone der Prinzessin bewachen muss. Der Eindruck vom Huf des Pferdes ist noch heute zu sehen. Der Ritter Bodo gab dem Flüsschen den Namen Bode.

Einer Theorie zufolge könnte es sich beim Felseindruck um Verwitterungsreste eines germanischen Opferbeckens handeln.

### **18. Eibe im Bodetal**

Es handelt sich um eine alte Eibe, die sogenannte Humboldt-Eibe im Kästental, einem kleinen östlichen Seitental des Bodetales

Sie ist einer der ältesten Bäume des Harzes. Die Bodetal-Eibe ist vermutlich weit über 2000 Jahre alt und wahrscheinlich der älteste Baum in ganz Deutschland und möglicherweise sogar in Europa.

Sie verdankt ihren Beinamen dem Naturforscher Alexander von Humboldt, der den Baum Ende des 18. / Anfang des 19. Jahrhunderts als erster beschrieb.

Käste ist eine alte Bezeichnung der Eibe, deren festes Holz einst für Bögen und Armbrüste genutzt wurde! Eine Eibe wächst etwa 0,5 mm pro Jahr im Durchmesser.

### **19. Glockenstein**

Der Glockenstein besteht aus Ramberggranit und erinnert in seiner Form an eine Glocke, woraus sich sein Name ergibt. Auf seiner linken Seite sowie auf der Rückseite sind Einkerbungen zu erkennen, die darauf schließen lassen, dass der Stein im Rahmen der Steinbrucharbeiten im Umfeld des Wurmbachtals zur Bearbeitung vorgesehen war und wohl nur knapp seiner Zerstörung entging.

Der Glockenstein wurde 1981 als geologisches Naturdenkmal geschützt.

### **20. Bärenedenkmal**

Das Bärenedenkmal ein Gedenkstein auf dem Rambergmassiv in Sachsen-Anhalt.

Es erinnert an den letzten in den Anhaltischen Forsten erlegten Bären im Jahre 1696.

Nördlich oberhalb vom Tal des Krebsbachs steht es im Wald des Rambergmassivs zwischen der Viktorshöhe und dem Bremer Teich neben dem Waldweg *Bärweg* auf etwa 472 m Seehöhe.

## 21. Rübeland

Der Höhlenort Rübeland ist eine Ortschaft der Stadt Oberharz am Brocken in Sachsen-Anhalt. Die Ortschaft besteht aus den Ortsteilen Rübeland, Susenburg und Neuwerk. Kaltes Tal und Kreuztal gehören ebenfalls dazu.

Seine Bekanntheit verdankt der Ort den Rübeländer Tropfsteinhöhlen. In der einzigartigen Höhlenlandschaft erlebt der Besucher wunderschöne Tropfsteine, die Kristallkammer und den von Grottenolmen bewohnten Grottensee in der Hermannshöhle, sowie den imposanten Goethesaal mit einer Naturtheaterbühne für bis zu 300 Personen in der Baumannshöhle.

## 22. Blauer See

Besonders an sonnigen Frühlingstagen wird der Blaue See im Harz seinem Namen gerecht. Dann schillert sein Wasser türkisblau und bildet einen zauberhaften Kontrast zu hellen Kalksteinwänden und zartem Grün der Bäume. Er verbirgt sich hinter dem stillgelegten Kalksteinbruch am Garkenholz zwischen Hüttenrode und Rübeland. In den vergangenen Jahren hat sich der kleine Steinbruchsee vom Geheimtipp zu einem beliebten Ausflugsziel entwickelt. Dazu hat sicher auch die Einstufung als Geopunkt der Landmarke Baumannshöhle im Geopark Harz beigetragen.

## Unterharz

### 23. Periodischer See bei Agnesdorf

Der „Periodische See“, das zweitgrößte intermittierende Seepolje Mitteleuropas (nach dem Zirknitzer See), liegt im Breitunger Tal im Gipskarst nördlich von Roßla (Südharz). Bei dem Breitunger Tal zwischen Ufrungen, Breitungen, Agnesdorf und Questenberg handelt es sich um ein Auslaugungstal im Zechstein.

Der Glasebach, als Zubringerbach des „Periodischen Sees“ — auch „Hungersee“ genannt —, war ,aus dem Glasebachgrund kommend, gezwungen, sein Bachbett direkt nach Süden durch das von West nach Ost ziehende Breitunger Auslaugungstal zu bahnen. Dort begann nun am nordwärts gerichteten Steilabsturz des Jüngeren Gipses niveaumäßig bedingt die Poljenbildung. Es begannen die Ab- und Auslaugung des Jüngeren Gipses, verbunden mit unterirdischem Wasserabzug, die Entstehung von zwei großen Erdfällen und die Formung dieser zwei Erdfälle zu einem wannenartigen Becken, Ausfüllung des Poljes in diesem Gipskarst und damit Entstehung eines intermittierenden Sees. Dieser ist in keiner Weise als periodischer See (wie dies überall in der Literatur vermerkt wurde, anzusprechen, obwohl das Seebecken die allgemeine Bezeichnung „Periodischer See“ seit altersher trägt.

Der See kann sich urplötzlich bei Poljeverfüllung durch Schlamm und Steine bilden, dann aber weder monatelang trockenfallen.

### 24. Queste und Questenberg

Der Questenberg ist ein Berg aus Gips in der gleichnamigen Gemeinde.

Bekannt ist das 276 Seelen-Dorf für das jährlich am Pfingstwochenende auf dem Gipfel gefeierte Questenfest. Dabei wird am Pfingstmontag zum Sonnenaufgang der Kranz der Queste aus Birken- und Buchengrün mit zwei so genannten Quasten von einem mehrere Meter hohen Eichenstamm abgenommen und zur Nachmittagszeit mit frischem Grün beschmückt wieder heraufgezogen.

Vermutet werden dahinter Überbleibsel eines Festes des heidnischen Festes zur Sommersonnenwende.

Von der Bergspitze hat man einen schönen Blick über den Südharzer Gippskarst.

## 25. Linde auf dem Hutberg in Alterode / Mansfeld

Alterode gilt als ältestes Dorf im Einetal. Funde und Grabungen in der Ortslage weisen auf eine Besiedlung schon seit der jüngeren Steinzeit hin. Alterode war ein durch Graben gesichertes und befestigtes Dorf, in dem sich der Adelssitz Richmann von Aldenrode bereits seit 1216 urkundlich nachweisen lässt.

Die Linde auf dem Hutberg bildet eine eindrucksvolle Landmarke und hat ein Gegenüber in Form der 450jährigen Linde am alten Pfarrhaus.

## Nachspann

### Teufelsmauer bei Weddersleben

Die **Teufelsmauer** im Landkreis Harz in Sachsen-Anhalt ist eine aus harten Sandsteinen der oberen Kreide bestehende Felsformation im nördlichen Harzvorland, die auf etwa 20 km Länge von Ballenstedt über Rieder und Weddersleben bis nach Blankenburg (Harz) verläuft. Zahlreiche markant herausragende Einzelfelsen der Harzklippen tragen Eigennamen, wie die Adlerfelsen, der Cäsarfelsen oder das Hamburger Wappen.

Viele Sagen und Mythen haben sich gebildet, um die Besonderheit dieses Ortes erklärbar zu machen. Er wurde daher bereits 1833 sowie 1852 durch den Landrat unter Schutz gestellt, um den Abbau des begehrten Bausandsteins zu unterbinden. Die Teufelsmauer bei Weddersleben ist seit 1935 als Naturschutzgebiet Teufelsmauer und Bode nordöstlich Thale ausgewiesen und zählt damit zu den ältesten Naturschutzgebieten Deutschlands.

### Innerstequelle

Die **Innerste** (99,7 km) entspringt auf 605 m ü. NN im Oberharz südöstlich von Clausthal-Zellerfeld nahe der Bundesstraße 242. Sie fließt bereits wenige Meter hinter ihrer Quelle in den Entensumpf, einen im 16. Jahrhundert von den Clausthaler Bergleuten im Nordosten von Buntenbock angelegten Stauteich, der ursprünglich der Trinkwasserversorgung Clausthals diente und die erste von insgesamt sieben Staustufen der Innerste bildet. Anschließend fließt die Innerste durch den Oberen Nassenwieser Teich, den Bärenbrucher Teich sowie den Ziegenberger Teich. Durch den Sumpfteich erreicht sie Buntenbock – die erste Ortschaft, durch die sie fließt.

### Romkerhaller Wasserfall

Der etwa 64 Meter hohe Romkerhaller Wasserfall ist der höchste Wasserfall im Harz. Er befindet sich im Okertal direkt an der Bundesstraße 498 rund einen Kilometer nordöstlich der Staumauer der Okertalsperre.

Der Romkerhaller Wasserfall wurde im Jahre 1863 nach dem Bau der gegenüberliegenden Ausflugsgaststätte mit Übernachtungsmöglichkeit angelegt. Vermutlich ließ man sich

seinerzeit durch den vier Jahre zuvor angelegten Radau-Wasserfall inspirieren. Dieser hatte sich schnell zu einem Besuchermagneten entwickelt - und Besucher konnte das neu errichtete Gasthaus und Hotel gut gebrauchen. Beide Wasserfälle wurden schon bald durch einen Promenadenweg miteinander verbunden.

Das Wasser des Romkerhaller Wasserfalls wird aus der Kleinen Romke abgezweigt und über einen rund 350 Meter langen Kanal zur Romkeklippe geleitet. Dort stürzt es in mehreren sehr steilen Kaskaden talwärts. Unten wird das Wasser in einem großen Becken aufgefangen, von welchem es in die nur wenige Meter entfernte Oker fließt.

Hans Manhart